



Performance SUB
26.1.18
Dokumentation

**Eine Performance -
Aktion in den
Lücken der
Ausstellung
Performance
Process im
Museum
Tinguely**

SUB

Unangekündigte kollektive Live-Aktion am Performance Process-Symposium im Museum Tinguely in Basel am 26. Januar 2018

Der Kontext

Die Ausstellung *Performance Process, 60 Jahre Performancekunst in der Schweiz* vom 20. September 2017 bis 28. Januar 2018 im Museum Tinguely löste deutliche Reaktionen in der Performance-Szene aus: Die einen fertigten eine Publikation an: *Performance Art Roll On 26.01.2018 – Open End. Eine Annäherung an Lücken der Ausstellung Performance Process im Museum Tinguely*. Andere waren mit der unangekündigten Live-Aktion *SUB* am 26. Januar 2018 am Symposium *From Live to Legacies: Exploring Performance Art* im Museum Tinguely präsent:

Wie und warum

Mit der unangekündigten Live-Aktion *SUB* machten sich Performer*innen aus der aktiven Schweizer Szene kollektiv sichtbar und eigneten sich die Institution und die Ausstellung *Performance Process* an.

Die Aktion entstand basisdemokratisch. Zuerst wurden zahlreiche Aktionsideen, reelle und utopische, in der Performanceszene gesammelt. Dann fand und traf sich mit Glynis Ackermann, Markus Goessi, Irene Maag, Nadine Seeger und Franziska Wüsten ein vorbereitendes Team, welches die Ideen und die Haltung gegenüber *Performance Process* mehrmals ausführlich diskutierte. Das Team entschied, welche Aktion gemacht werden sollte und einigte sich auf *SUB* als alleinige Intervention. Einige der gesammelten Ideen flossen in die Publikation *Performance Art Roll On* ein.

Beschreibung der Performance

Wir sassen bei der Performance-Aktion *SUB* zuerst wie alle Zuhörer*innen des Symposiums auf den Stühlen. Äusserst leise und gänzlich verlangsamt begannen wir, während des ersten Vortrags Richtung vorne unter den Zuhörer*innen-Stühlen durchzurobben. Anschliessend standen wir für eine selbst gewählte Dauer dem Publikum gegenüber. Zu Madeleine Amslers Vortrag *Tour d'horizon in der Schweizer Performancelandschaft* machten wir sozusagen eine Tour de terre. Wir hinterliessen aufgerollte Zettelchen am Boden, auf welchen verschiedene persönliche Botschaften zum *Performance Process* und zum eigenen Verständnis von Performancekunst zu lesen waren, wie z.B. „Wir machen dem Performance Process den Prozess“, „Hast du heute schon performt?“, „Ich performe also bin ich“, „Sie befinden sich mitten in einem Performance-Prozess“.

Dauer: ca. 15 Min.

Gesamtkoordination

Irene Maag

Aktions-Ideen

Glynis Ackermann, Martin Chramosta, Heike Fiedler, Lilian Frei, Parvez Imam, Irene Maag, MIRZLEKID, Dawn Nilo, Dorothea Rust, Bruno Schlatter, Franziska Wüsten

Vorbereitendes Team

Glynis Ackermann, Markus Goessi, Irene Maag, Nadine Seeger, Franziska Wüsten

Performer*innen

Glynis Ackermann, Lilian Frei, Judith Huber, Irena Kulka, Tom Lang, Irene Maag, Maricruz Peñaloza, Franziska Wüsten

Kameras

Video: Markus Goessi, Parvez Imam

Fotos: Urs Schmid

Schreibende Beobachterin

Dorothea Rust





Dorothea Rust: Unter Stühlen durch am Symposium <Performance Process – From Life to Legacies: Exploring Performance Art>

Dorothea Rust beschreibt ein Ereignis anlässlich des Symposiums <Performance Process – From Life to Legacies: Exploring Performance Art> am Freitag 26.01.2018 im Konferenz-Raum des Museum Tinguely in Basel.

Wir sitzen im grossen Konferenz-Raum des Tinguely-Museums aufgereiht auf Stühlen. Viele Zuhörer_ und Zuschauer_innen folgen dem ersten Input am ersten Konferenz-Tag von Madeleine Amsler. Sie legt die Schweizer Performancegeschichte vor uns aus. Ihre Tour d'Horizon nimmt Bewegungen und Namen von einzelnen Künstler_innen und Gruppen mit auf eine Reise, die auch gesellschaftspolitische Entwicklungen streift und etwelche erwähnt, die nicht in der Ausstellung *Performance Process* im Tinguely-Museum vertreten sind. Die Ausstellung wird damit nicht nur ergänzt, die Gedanken- und Bilder-Tour ist auch Anrufung zu durch die Zeiten vernetztem Kanonisieren und Öffnen in aktuelle (lokale) Kontexte. Madeleines Ausführungen wiederum erfahren mit der Aktion von Akteur_innen (mehrere von ihnen sind Mitglieder von PANCH Performance Art Network CH) ein bewegtes „Framing“.

Obwohl ich über die Aktion vorab Bescheid weiss, werde ich dann doch überrascht: Während ich konzentriert zuhöre und andere rundum ziemlich sicher auch, ergreift plötzlich subtile Erregung die Zuschauer_innen-Reihen. Etwas geschieht, das ich beim Herumschauen im Saal nicht sehe, bis unter meinem Stuhl ganz nahe am Boden ein Kopf zwischen den Stuhlschenkeln auftaucht; zuerst nur Kopf, drängt und ruckelt ein ganzer Körper unten durch nach vorne und peilt den nächsten Stuhl und seine „Besetzerin“ an. Andere drängen sich unter den Stühlen und Stuhlreihen durch und nach vorne, bedächtig zielstrebig, eine mittlere Invasion ist das.

Unterwegs lassen sie Zettelröllchen liegen, ich nehme welche auf und lese. Ausser dem Wort Performance erinnere ich mich an keine Sätze, doch da gab es Sätze. Vorne angekommen mündet ihr entschlossenes Vorwärtsbewegen nun in „aufrechter“ Zurückhaltung, vor uns, die wir auf den Stühlen sitzen. Da stehen die, die gerade noch unten durchgekrochen sind, vor den für die nachfolgende Diskussionsrunde bereitstehenden schwarzen (Leder-) Sesseln vor der Leinwandprojektion, auf der sich Madeleines Bilder-Loop abwickelt. Einzelnen oder zu zweit, kurzweilig auch zu mehr, stehen sie da und schauen in Richtung Zuhörer_ und Zuschauer_innen. Das ist keine Demonstration, eher stumme Manifestation, in der jede und jeder kurz und gerade so, wie sie_er dasteht, Präsenz markiert. Was sie damit hervorrufen ist so individuell, wie jede_r von ihnen gekleidet ist.

Im Gespräch nach Madeleines Input ist zu hören, dass viele meinen, das Symposium, sprich Tinguely-Museum, habe diese Aktion organisiert. Spielt das eine Rolle?



Zusammengestellte Ideen für eine Aktion am Performance Process-Symposium, Jan. 2018, Museum Tinguely (oder Kunsthalle)

Ideen von Glynis Ackermann, Martin Chramosta, Heike Fiedler, Lilian Frei, Parvez Imam, Irene Maag, MIRZLEKID, Dawn Nilo, Dorothea Rust, Bruno Schlatter, Franziska Wüsten

Protokolliert & zusammengestellt von Irene Maag, Stand 24.1.2018

Ein freundlicher Austausch zwischen der aktuellen Performance Szene und den kulturellen Institutionen (z.B. Tinguely Museum):

Vielleicht ein grosser Tisch mit Infos, Tee und Pic-Nic oder ein „Live“ Tableau Vivant et Mobile (eine lebendige PANCH Skulptur)?

Wir sind ja die NICHT Anwesenden, wir könnten also im Prinzip anwesend sein in einer „Performancekleidung“ zum Beispiel die (dreckigen, verschnittenen...) Kleider einer alten Performance, aber nicht performen, da sein als Bilder, Anwesende, Zuschauer*innen... plus Flugblatt.

Könnte auch ein Spalier sein, das man schon vor und während Türöffnung stellt... (Kommt sich halt auf Veranstaltungsart drauf an.)

...Entweder die dicke Curator's-Sache an sich vorbeiziehen lassen oder...

WENN das Tinguely die Erlaubnis gäbe, zwei Löcher und zwei Hügel zu graben, vorne auf ihrer Wiese bei der Nikki, dann wär ich dabei, vorausgesetzt ihr wärt bereit, mir beim schaufeln zu helfen ;)

Das wäre nämlich das dritte Kunstland, bei welchem es darum geht, Kulturschaffende körperlich zu beschäftigen.

Mit den nackten Füßen tief in die Matsche rein. Zügig in den Saal hinein gehen, einen kleinen „schlüpfriegen“ Tanz aufführen. Dann (durch den Saal rennen und) wieder hinaus.

Dauer: kurz! 1-2 Minuten, damit wir schon wieder weg sind bevor sie aus der Schockstarre aufwachen oder beginnen etwas zu begreifen.

Überlegungen zur technischen Ausführung:

Material: Wasser-Lehm-Matsche in mehreren tragbaren Kübeln, in welchen die Füsse Platz haben.

Damit der Tanz genug rutschig wird, wird noch Matsche hineingebracht und dazugegossen. (Wenn wir Kübel hineintragen wollen, werden wir vielleicht davon abgehalten. Darum ev. in kleinen Plastiksäckchen in Jackentaschen versteckt.)

Ich denke, der Holzboden im Museum Tinguely wird das aushalten. Was ist für einen Bodenbelag hat es im Eingangsbereich? In welchem Raum findet das Symposium statt?

Auf weisse A4-Blätter werden vorab die Namen der Performer*innen aufgeschrieben, welche nicht am Performance Process vertreten sind. Pro Blatt ein Name.

Die Blätter werden auf die an der Aktion beteiligten Performer*innen verteilt. Zu einem noch zu bestimmen Zeitpunkt (z.B. wenn Muda, Andrea, Pascale oder Madeleine auf dem Podium sind) werden die Blätter in den Raum und zum Publikum gebracht. Die Blätter werden sichtbar hingelegt / an die Wand geklebt / Zuschauer*innen gegeben, oder nach einem kurzen Gespräch und mit Einwilligung der Person an deren Rücken geheftet. Wir heften uns auch gegenseitig einen Namen eines Performers / einer Performerin an.

So werden die nicht im Projekt Performance Process vertretenen Performer*innen Teil davon und das Publikum performt die Performer*innen.

Material: dicke Filzer, Papier, Malerklebband, Bostitch

Dauer: 5-10 Min.

Die Namen der nicht am Performance Process vertretenen Performer*innen werden einzeln auf Karten geschrieben. Wir lassen sie an bunten Heliumballons befestigt an die Decke fliegen.

What I love about Swiss performance is what I experienced at LEGS¹ in Giswil. We could ask each of the three institutions (Kunsthalle, Kaserne and Tinguely) if they would be willing to host a LEGS? One of them is likely to say yes. It doesn't cost anything, requires almost no set up or preparation and would generate a large public. Also, they don't have to take any responsibility for the quality. What they are showing is a concept and a particular performance scene that has grown out of the Swiss scene with international influences. That is the inclusive, non institutional/non commercial, performance for the sake of the experience scene.

Einen Chor bilden wo nur ein Satz gesagt wird. Immer der gleiche in allen Tonlagen.

„Performance war, ist und wird sein mit uns, da, hier und überall.“ (so ungefähr)

Dazu gelbes/pink T-Shirt mit Aufschrift *panch everywhere*.

Man müsste eine höchst peinliche Performance machen. Eine ganz schlechte mit/ob der sie sich schämen müssten.

Oder den Betrieb/Ablauf stören.

¹ LEGS wurde 2015 in Montreal (Kanada) als ein bestimmtes Format des Austauschs zwischen Performer*innen initiiert und fand seither schon einige Male in der Schweiz statt. Siehe www.legspperformance.com

Wir könnten einfach ganz stink frech ein PANCH Performance Festival in den Räumen wo Performance Process stattfindet veranstalten. Paralell. PANCH könnte die Performances honorieren, damit das ganze auch mehr Gewicht hätte/erhalten würde. Auch als Experiment, schauen ob dann unsere Performances auch mehr Gewicht haben.

Von 25. auf 26.01.2018 im Museum Tinguely übernachten. Alleine oder mit anderen Performancekünstler*innen (am liebsten mit anderen Performancekünstler*innen). Dann am 26. oder 27.01.2018 den dort geträumten Traum vorführen/performen.

Die Nächte von 25. auf 26. und von 26. auf 27. nutzen, im Museum Tinguely zusammen zu kommen und dort zu performen. Ohne zu fragen. Einfach nach den Veranstaltungen und Schliesszeiten bleiben und loslegen. Eventuell auch Publikum einladen.

Wir füllen eine riesige (!!!) Hülle mit Luft, die nach und nach den gesamten Raum einnimmt. Wenn alles verdrängt ist, schlüpfen wir tanzend hinein. Die anderen müssen leider draussen bleiben.

Klassisch: Wir schmeissen mit Farbe gefüllte Ballone an die Wand.

Als Gorillas Hasen verkleidet stürmen wir in den Saal und machen Radau.

Wir starten ganz hinten an der Wand des Raumes je auf einem Stuhl sitzend. Immer wenn das Wort „Process“ gesagt wird, bewegen wir uns mitsamt dem Stuhl ein Stück weiter nach vorne zum Podium hin, bis wir am Schluss mit auf dem Podium sitzen.

Immer wenn das Wort „Performance“ auf dem Podium gesagt wird, stehen wir kurz auf und setzen uns wieder. Dauer: Für einen gesetzten Zeitraum von 1-2 Stunden (oder den ganzen Symposiums-Tag lang?).

Wir suchen die Kameras. Wir beobachten die FotografIn und falls vorhanden VideofilmerIn und stehen immer wieder ins Bild hinein, so dass wir immer mit auf den Dokumentationsbildern des Anlasses sind.

Ich würde zum Thema gern ein visuelles Gedicht beitragen, das eventuell in Form von Aufklebern an die Museumswände aufgeklebt werden könnte, als Demo-Schild am Tag der Vernissage, das von allen Beteiligten beim offiziellen Eintritt in einer Reihe stehend, getragen würde, oder mein Beitrag könnte einfach nur bei PANCH ins Internet gestellt werden:

Performance-Gesichte

ch ch
ch ch
S ch wei z
c h c h c h
c h c h c h
ch c h c h

Eine No No-Billag Demo machen.

Individuelle Impulsperformances: Immer wenn einem gerade eine performative Handlung in den Sinn kommt, diese ausführen (z.B. die ganze Flasche Wasser ins Trinkglas giessen, etc.).

Performances schenken. Jemand kündigt mit dem Megafon an, in welchem Raum gerade wieder welche unserer Performances parallel zum Symposium als Geschenk stattfindet.

Einen Can-Can tanzen mit PANCH auf der Unterhose geschrieben.

Richter*innen sein: Mit Stäben auf den Boden klopfend hineinkommen und dann eine Tischbombe zünden. Aus der Bombe fliegen Zettelchen mit dem Satz:

Wir machen dem Performance Process den Prozess. Strafmass: Verurteilt zu 60 Jahren weiterer Performance-Recherche.

Bei jedem Wort „Performance“ ziehen wir ein Kleidungsstück aus ... Ende Vortrag sitzen wir halb nackt oder nackt da

Oder wir ziehen bei jedem Wort etwas an ... Taucherausrüstung.... oder Sachen die es gar nicht gibt ... Gemüse auf den Kopf binden ... Stock in den Rücken ... alles mit Malerabdeckband befestigen...

Dann würde man immer das Abreißen des Klebbands hören ... wäre auch noch schön ...

Um die Zuhörer*innen rennen. Um die ganze gestuhlte Gruppe drum rum.

Impressum:

Irene Maag (Hrsg.), Glynis Ackermann, Markus Goessi, Nadine Seeger, Franziska Wüsten

Basel & Region, Juni 2018

Copyright: bei den Künstler*innen

© Fotos: bei Urs Schmid und den Künstler*innen